

Rückkehr zweier Werke von Max Liebermann

Kontakt:
Katrin Greiner
Kunstmuseum Moritzburg
Halle | Saale
Friedemann-Bach-Platz 5
06108 Halle | Saale

T: +49 345 21 25 912
F: +49 345 20 29 990

katrin.greiner@kulturstiftung-st.de
www.kulturstiftung-st.de

Am 14. Mai 1938 befürwortete der hallesche Dezernent für das „Moritzburg-Museum“, Stadtschulrat und Gaukulturwart Bernhard Grahmann, einen Antrag des damaligen Direktors des Kunstmuseums Moritzburg Halle (Saale), Hermann Schiebel, bezüglich der Aussonderung zweier Gemälde von Max Liebermann (1847–1935) mit folgenden Worten:

„Der Ankauf bzw. Austausch der 2 Bilder von Max Liebermann wird von mir befürwortet. Das Bild von SCHLEICH d. Ä. ist ein sehr wertvolles Gemälde, das zur Abrundung unserer Sammlung erforderlich ist. Die abzugebenden beiden Bilder von Liebermann sind für uns als Ausstellungsstücke nicht mehr verwendbar, da Liebermann Jude ist.“

Die beiden Gemälde „Venezianische Gasse nach links“ (1878) und „Alte Frau an der Haustür“ (1878) wurden der Galerie Franke in Leipzig in Zahlung gegeben und im Tausch mit zusätzlichen 1000 Reichsmark die Ölstudie „Erntewagen in bayrischer Voralpenlandschaft“ (1863) von Eduard Schleich d. Ä. gekauft.

Heute kehrten die genannten beiden Werke Max Liebermanns 82 Jahre nach ihrer Aussonderung aus der Museumssammlung als Dauerleihgaben erstmals wieder an das Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale) zurück und wurden in die Sammlungspräsentation integriert.

Auffindung der Liebermann-Gemälde

Durch Zufall stieß im Dezember 2019 eine Museumsmitarbeiterin bei einer Internetrecherche in einem Auktionsportal auf den Verkauf des kleinformatigen Liebermann-Gemäldes „Alte Frau an der Holztür“ (1878) beim Wiener Auktionshaus Im Kinsky im Juni 2019. Dieses Gemälde gehörte seit 1900 zur einstigen Sammlung des Museums und war 1938 verkauft worden. Der zufällige Fund verstärkte den Wunsch des Direktors Thomas Bauer-Friedrich, auch nach dem vierten Liebermann-Gemälde „Venezianische Gasse nach links“ (1878) zu forschen, das ebenfalls einst in der Museumssammlung war und 1938 verkauft wurde. Und tatsächlich stieß er bei weiteren Recherchen auf dieses Werk, das bereits im September 2011 vom Auktionshaus Koller in Zürich versteigert worden war. Daraufhin wurden beide Auktionshäuser angeschrieben und um Vermittlung der Kontaktaufnahme zu den heutigen Eigentümern gebeten. Die Gespräche mit beiden Eigentümern in den

zurückliegenden Monaten führten dazu, dass beide Gemälde nun, 82 Jahre nach ihrem Verlust, als Leihgabe in das Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale) zurückkehren. Damit sind nunmehr auf Zeit alle vier Gemälde des bedeutenden deutschen Impressionisten, die das hallesche Kunstmuseum bis 1933 erworben hatte, wieder vereint und zusammen in der Sammlungspräsentation „Wege der Moderne. Kunst in Deutschland im 20. Jahrhundert“ zu erleben.

Aufbau der Liebermann-Sammlung

Die beiden kleinformatigen Gemälde aus dem Jahr 1878 sind die ersten beiden Werke Max Liebermanns (1847–1935), die das Museum erwarb. Die „Alte Frau an der Haustür“ wurde 1900 von dem Berliner Kunsthändler Alexander Pribil angekauft; im selben Jahr schenkte der Museumsverein die „Venezianische Gasse“ dem Museum. Die beiden nach 82 Jahren zurückgekehrten Gemälde machten somit 1900 den Auftakt der Liebermann-Sammlung des gerade 15 Jahre jungen Museums. Sie wurden vom ersten Museumsleiter, Franz Otto (1832–1901), erworben und mit den Nummern 159 und 160 in das Inventar des Museums aufgenommen. Im Jahr der Erwerbung konstatierte Otto: *„Im neuen Jahrhundert wird eine neue Generation in unsern Mauern mit steigender Erkenntnis die Förderung der Künste anstreben, das Museum zu einer reichen Bildungsstätte erweitern, und unsere Anfänge werden wenigstens das Verdienst beanspruchen können, die Grundlage dazu gebildet zu haben.“*

Im Führer durch die Sammlungen aus dem Jahr 1913 heißt es zusammenfassend zu den beiden Gemälden von 1878: *„Die Bilder zeigen schon die für Liebermann charakteristische Energie der Pinselführung, den wunderbaren Reiz des einzelnen Farbtones [...] und die Sicherheit, mit der in wenigen Strichen das Wesentliche der Erscheinung festgehalten wird.“*

Das von Otto Begründete erweiterte sein Nachfolger Max Sauerlandt (1880–1934) ab 1908 im Sinne des von ihm angestrebten Aufbaus einer Sammlung der zeitgenössischen Moderne. Schon 1909 erwarb er aus den Mitteln der halleschen Reinhold-Steckner-Stiftung die Ölstudie „Weberei in Laren“ (1896), 1910 folgte als Schenkung des Dargestellten das „Porträt Friedrich Kuhnts“. 1913 erwarb er ein repräsentatives Konvolut von 11 Arbeiten auf Papier: 2 Pastelle, 1 Aquarell, 7 Zeichnungen und 1 Druckgrafik. Damit bildete die hallesche Liebermann-Sammlung mit ihren 15 Werken bis 1937 wesentliche Etappen der künstlerischen Entwicklung des Hauptvertreters des deutschen Impressionismus ab.

Verlust der Liebermann-Sammlung

War Max Liebermann in der Weimarer Republik ein in der Kunstwelt und vor allem in seiner Heimatstadt Berlin gewürdigter und hoch geschätzter Bürger und Künstler und noch 1932 zum Ehrenpräsidenten der Preußischen Akademie der Künstler ernannt worden, änderte sich dies mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Januar 1933. So sah z. B. Paragraph 3 des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Be-

rufsbeamtentums“ vom 7. April 1933 vor, dass Beamte nicht-arischer Abstammung in den Ruhestand und jüdische Ehrenbeamte aus dem Amt zu entlassen seien. Zwar waren die Mitglieder der Preußischen Akademie der Künste keine Beamten, doch wurde das Gesetz auch auf sie angewendet. Liebermann kam der Entlassung zuvor und legte das Amt am 7. Mai 1933 selbst mit den Worten nieder: *„Nach meiner Überzeugung hat Kunst weder mit Politik noch mit Abstammung etwas zu tun, ich kann daher der Preußischen Akademie der Künste, deren ordentliches Mitglied ich seit mehr als dreißig Jahren und deren Präsident ich durch zwölf Jahre gewesen bin, nicht länger angehören, da dieser mein Standpunkt keine Geltung mehr hat.“* Zwei Jahre später, im Februar 1935, verstarb Max Liebermann. Seine Witwe, Martha Liebermann, litt in den nachfolgenden Jahren immer stärker unter der Ausgrenzung jüdischer Mitbürger aus der Gesellschaft. Im März 1943 entzog sie sich der angekündigten Deportation in das KZ Theresienstadt durch den Freitod.

Die 1933 einsetzende systematische Hetze gegen jüdische Bürger und die Ausgrenzung jüdischer Künstler aus Anstellungen und ihre Entlassung aus beruflichen Positionen führte auch unter den Museumsdirektoren zu Unsicherheiten, ob Werke lebender jüdischer Maler, etwa von Max Liebermann, noch öffentlich ausgestellt werden durften. Auf der anderen Seite sahen sich deutsche Museen mit Anfragen von Galerien konfrontiert, die aus den Museumsbeständen Werke von Liebermann kaufen oder tauschen wollten.

So war es auch in Halle (Saale) der Fall: Nachdem bei der Aktion „Entartete Kunst“ im Sommer 1937 fast die gesamte Sammlung moderner Kunst aus dem Museum beschlagnahmt wurde, blieb die Liebermann-Sammlung des Museums glücklicherweise davon verschont. Wenig später jedoch setzte der Verkauf bzw. Tausch der Werke durch das Museum selbst ein. Vorangegangen war die Diktation des Erziehungsministers Bernhard Rust am 2. August 1937 auf einer Tagung der Museumsleiter, „Liebermann weg[zu]hängen“. Dieser Vorgabe folgte der amtierende Direktor des halleschen Kunstmuseums, Hermann Schiebel, bereitwillig. So war es nur ein kleiner Schritt, die Werke nicht nur zu deponieren, sondern auch zu veräußern: Die erste Transaktion führte zum Verlust der beiden kleinformatigen Gemälde, die nun, seit über 80 Jahren, wieder zurückkehren. Der Leipziger Kunstsalon Franke bot im Frühjahr 1938 ein kleines Gemälde „Erntewagen in Bayerischer Voralpenlandschaft“ von Eduard Schleich dem Älteren (1812–1874) zum Preis von 2.500 RM an. Um das Bild für die Sammlung der Malerei des 19. Jahrhunderts zu erwerben, schlug Schiebel der Stadtverwaltung vor, die beiden Liebermann-Gemälde für den Preis von 1.000 RM bei der Galerie in Zahlung zu geben. Der Tausch wurde von der Stadtverwaltung genehmigt, weil *„die abzugebenden beiden Bilder von Liebermann für uns als Ausstellungsstücke*

nicht mehr verwendbar [sind], da Liebermann Jude ist.“ Der Museumsdirektor konstatierte nach Abschluss der Transaktion: „Es war für uns ein gutes Geschäft, die minderwertigen Bilder des Juden L. – für die das Museum 315,- RM gezahlt hatte – für 1.000,- loszuwerden!“

Der Damm war gebrochen und alle anderen Liebermann-Werke der Sammlung wurden in der Folge verkauft oder eingetauscht. Auch um das großformatige Porträt, das den halleschen Baumeister Friedrich Kuhnt darstellt, wurden Verkaufsverhandlungen geführt. Es wurde zusammen mit vier weiteren Werken aus der Museumssammlung schließlich 1943 einem Kunsttransport des Einsatzstabs Reichsleiter Rosenberg, der in Halle (Saale) zwischenlagerte, nach Schloss Kogl im Attergau beigegeben. Mit dem Ende des Krieges war es dort von den Amerikanern sichergestellt und in den Central Collecting Point in München überführt worden. Sogleich nach dem Ende des Krieges blieben Verhandlungen zur Rückführung des Gemäldes erfolglos. Erst 1988 kehrte es im Rahmen des Kulturabkommens zwischen der ehemaligen DDR und der Bundesrepublik Deutschland nach Halle (Saale) zurück.

Ausblick

Bis zur Eröffnung der großen Sonderausstellung „Bauhaus Meister Moderne. Das Comeback“ (2019/20) galten 13 der 14 zwischen 1938 und 1943 veräußerten Liebermann-Werke als unbekannt in ihrem Verbleib.

In Vorbereitung der Ausstellung konnten 2019 zwei Werke in Privatbesitz recherchiert werden, sodass die große Sammlungsrekonstruktion folgende Liebermann-Werke präsentierte:

- „Porträt Friedrich Kuhnt“, 1910, Öl auf Leinwand, Museumseigentum
- „Weberei in Laren“, 1896, Kohle auf Papier, Privatbesitz
- „Weberei in Laren“, 1896, Öl auf Pappe, Hamburger Kunsthalle
- „Strand mit Fahnen“, 1908, Pastell auf Papier, Privatbesitz – seither als Dauerleihgabe im Museum

Zwischenzeitlich wurden zwei weitere Werke recherchiert. Das Pastell „Strand mit Fahnen“ konnte als Dauerleihgabe für das Museum gesichert werden.

Ab 2. September 2020 sind nunmehr die folgenden fünf Werke dauerhaft im Museum vereint:

- „Porträt Friedrich Kuhnt“, 1910, Öl auf Leinwand, Museumseigentum
- „Weberei in Laren“, 1896, Öl auf Pappe, Leihgabe der Hamburger Kunsthalle
- „Alte Frau an der Haustür“, 1878, Öl auf Leinwand auf Karton auf Holz, Leihgabe aus Privatbesitz, Berlin

- „Venezianische Gasse“, 1878, Öl auf Leinwand auf Karton, Leihgabe der Sammlung Bönsch
- „Strand mit Fahnen“, 1908, Pastell auf Papier, Leihgabe aus Privatbesitz (aus konservatorischen Gründen nicht ausgestellt)

Für Museumsdirektor Thomas Bauer-Friedrich stellt das Ergebnis der Recherchen seines Teams eine Bereicherung seines Hauses dar:

„Ich bin ungemein glücklich, dass wir die fast nicht mehr existente Sammlung des bedeutenden Impressionisten Max Liebermann nunmehr immerhin zu einem Drittel wieder im Museum vereint haben. Das Agieren meiner Vorgänger während des ‚Dritten Reichs‘ ist in keinster Weise zu rechtfertigen oder zu verteidigen. Es stellt nicht nur eine massive Schädigung der Sammlung des Museums dar, sondern vor allem eine Herabwürdigung und Missachtung eines bedeutenden anerkannten Mitglieds unserer Gesellschaft, des Malers Max Liebermann. Dies vor allem, weil seine Werke nicht aufgrund künstlerischer Aspekte ausgesondert wurden, sondern einzig und allein weil ihr Urheber Bürger jüdischen Glaubens war. Gerade mit Blick auf den in unserer Gesellschaft leider noch immer grassierenden Antisemitismus erachtete ich es als meine Pflicht und Verantwortung, das vor mehr als 80 Jahren geschehene Unrecht zu thematisieren, unser Publikum damit zu konfrontieren, es aufzuklären und ein Stück weit Leben und Werk Max Liebermanns zu rehabilitieren.“

Liebermann-Sammlung im Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale)

Aufbau bis 1933	1900	<i>Alte Frau an der Haustür</i> <i>Venezianische Gasse</i> , beide 1878
	1909	<i>Weberei in Laren</i> , 1896
	1910	<i>Porträt Friedrich Kuhnt</i> , 1910
	1913	2 Pastelle, 1 Aquarell, 7 Zeichnungen
	1914	1 Druckgrafik
Auflösung bis 1943	1938	<i>Alte Frau an der Haustür</i> <i>Venezianische Gasse</i> → bei der Galerie Franke, Leipzig, für 1.000 RM in Zahlung gegeben, um für insgesamt 2.500 RM Eduard Schleichs d. Ä. Chiemsee-Ölstudie zu kaufen 2 Pastelle → bei der Galerie Franke, Leipzig, gegen die Zeichnung Figurine von Carl Spitzweg getauscht
	1941	<i>Weberei in Laren</i> → für 800 RM verkauft an Hildebrand Gurlitt, Hamburg
	1942	1 Aquarell und 6 Zeichnungen → für 400 RM verkauft an Hildebrand Gurlitt, Hamburg
	1943	<i>Porträt Friedrich Kuhnt</i> → einem Raubkunsttransport mitgegeben
	Rückkehr einzelner Werke	1988
	2019	<i>Weberei in Laren</i> , 1 Pastell, 1 Zeichnung → im Rahmen der Sonderausstellung „Bauhaus Meister Moderne. Das Comeback“
	6.12.19	„Entdeckung“ des im Juni 2019 bei Im Kinsky, Wien, versteigerten Gemäldes <i>Alte Frau an der Haustür</i> und des im Dezember 2011 bei Koller, Zürich, versteigerten Gemäldes <i>Venezianische Gasse</i> – am selben Tag Mailanfragen an beide Auktionshäuser
	27.12.19	Mailreaktion des Eigentümers <i>Alte Frau an der Haustür</i>
	17.04.20	Brief-Reaktion der Eigentümerin der <i>Venezianische Gasse</i>
	ab 2.09.20	Präsentation beider Werke in der Dauerausstellung „Wege der Moderne“ zusammen mit der <i>Weberei in Laren</i> und dem <i>Porträt Friedrich Kuhnt</i>